

Wanderungen durch das Kaltbrunner Ried

Es gibt wohl wenige Natur- und Vogelschutzgebiete in der Schweiz, die alljährlich so gründlich durchforscht werden wie das Kaltbrunner Ried. Immer wieder dient es den heimischen Natur- und Vogelschutzvereinen als beliebtes Ausflugsziel. So veranstaltete die ALA, zusammen mit der Ornithologischen Gesellschaft Zürich, am 4. Juni des letzten Jahres eine Exkursion dorthin, um unter der kundigen Führung von Herrn Dr. Noll diese reichhaltige Landschaft zu durchwandern (siehe den Bericht von F. Götschi im O. B. 1944, Heft 11/12). Die anregenden Jahresberichte aus der Feder des eigentlichen Erforschers des Kaltbrunner Rieds, Dr. Noll, in der Zeitschrift des Schweizerischen Bundes für Naturschutz, vermitteln alljährlich einer grossen Schar von Freunden des Natur- und Vogelschutzes viel Wissenswertes aus diesem Reservat (vergleiche für den Jahresbericht 1943 die Dezember-Nummer 1944).

Am 3. April des vergangenen Jahres durchquerte ich das Kaltbrunner Ried. Die kalten, unfreundlichen Nordwestwinde der 2. Märzhälfte waren einem warmen Sonnenschein gewichen und über dem Ried wölbte sich ein strahlend blauer Föhnhimmel. Ich wandte mich sogleich dem Entensee zu, diesem köstlichen «Miniaturreservat». Dort herrschte reges Leben. Neben Tafelenten entdeckte ich einige Krick- und 5 Knäckenten. Auch ein Reiherentenerpel hatte daselbst auf seinem Durchzug eine Raststätte gefunden. So viel mir bekannt ist, sind im Kaltbrunner Ried keine Bruten dieser Entenart gesichtet worden. Diese Tauchente ist vielmehr ein blosser Durchzugsvogel. Viel Freude bereitete mir der Anblick von 7 Löffelenten, die sich sehr eifrig umhertummelten und es offenbar auf die Weibchen unter ihnen abgesehen hatten. Wie dem eingangs zitierten Jahresbericht 1943 von Dr. Noll zu entnehmen ist, dürfen wir die Löffelente heute «wohl zu den regelmässigen Brutvögeln des Kaltbrunner Rieds zählen». Auf einem Strauch beim Entensee beobachtete ich ein Rohrhammermännchen, das lange still und unbeweglich dasass. Vergebens wartete ich auf seinen Gesang. Je mehr ich mich dem Möwenreservat näherte, desto durchdringender ertönte über mir das Kreischen der 100—200 Möwen, die gruppenweise hoch über ihrem zukünftigen Brutgebiet in wilder Jagd kreisten. Welchen herrlichen Anblick boten diese weissen wogenden Scharen, die sich scharf vom Blau des Himmels abhoben. Plötzlich, kurz nach 14 Uhr, waren alle ausnahmslos in Richtung des Obersees verschwunden. Im Schilf des Möwenreservates konnte ich verschiedene Entenarten, unter anderem 2 Spiessenten, sowie drei Schwäne, sichten, während weiter südlich beim Linthsee einige Kiebitze im Gras nach Nahrung suchten. Mindestens ein Dutzend Brachvögel trieben sich an diesem Tage im Ried herum, wobei sie des öfters ihren angenehmen Flötenruf ertönen liessen. Der Anblick dieses Schnepfenvogels ist mir jedesmal ein besonderer Genuss. Wie würdevoll und bedächtig spaziert er durch

die Riedwiesen, mit seinem langen und gekrümmten Schnabel im Boden eifrig nach Futter stochernd. Immer wieder hält dieser vorsichtige Vogel, der sich zufolge seiner Gefiederfarbe von seiner Umgebung kaum abhebt, in der Futtersuche an und blickt scharf um sich, um niemanden allzu nahe heranzulassen.

Vier Monate später, am 3. August, streifte ich an einem heissen Sommertag wiederum durch das Kalbbrunner Ried. Wie ganz anders bot sich mir jetzt diese interessante Gegend. Hoch stand das Gras, wie Wasser vom Winde hin und her bewegt. Zahlreiche Ried- und Sumpfpflanzen blühten und verliehen der ganzen Landschaft einen Anblick von zartester Schönheit. An ein Vorwärtskommen im Trockenen war nur auf den Fahrwegen zu denken; aber auch hier zog man hin und wieder einen nassen Schuh heraus. Die Riedwiesen standen im Wasser. Auf einem Baum am Wassergraben sang eine Grauammer ihr eintöniges Liedchen. Dazwischen quakten zahlreiche Frösche, und eine Ringelnatter schlängelte sich eilig durch das Wasser. In einiger Entfernung streckten ein halbes Dutzend Fischreiher ihre langen Hälse über die Grashalme hinaus. Eine Wachtel liess ihren bekannten Ruf ertönen. Plötzlich flogen einige Wildtaubepaare auf, während ein Mäusebussard in der Luft majestätisch seine Kreise zog. Auffallend war an diesem Exemplar das starke Gelb der Schultern. Auf dem Fahrweg hüpfen zahlreiche Wiesenschmätzer von Stein zu Stein, oder sie flüchteten sich seitlich auf die Staudenspitzen, die sich unter der plötzlichen Last fast bis zur Erde bogen. Wiederholt liessen mich diese munteren Geschöpfe bis auf wenige Meter an sich herankommen, um dann rasch aufzuliegen.

Während ich zur Bahnstation Uznach zurückkehre, übergehe ich nochmals all das Erlebte, und ich freue mich ob der herrlichen Fülle, die ein zwar kleiner, aber äusserst reichhaltiger Flecken Erde dem aufmerksamen Beobachter bietet. Dankbar gedenke ich all derer, die sich mit ganzer Kraft für die Erhaltung unserer schönen Reservate einsetzen, heute, da die Idee des Naturschutzes einen so harten Kampf zu kämpfen hat.

Dr. M. Stehli.

Vogelschutz

In Basel haben wir mit heute den 15. Januar die Zahl der durchschnittlichen Kältetage pro Winter bereits überschritten. Es liegt ca. 10 Zentimeter Schnee, die tiefste Temperatur wurde mit 15 Grad Celsius gemessen. Trotzdem leiden unsere Vögel noch keinerlei Not. Die zur Verfügung gestellten Futterstellen werden nicht sonderlich stark in Anspruch genommen. In der Stadt stellten sich bisher nur wenige Krähen ein. Die ersten Saatkrähen wurden erst vor wenigen Tagen beobachtet, ihre Zahl bleibt aber gegenüber andern Jahren weit zurück. Man sieht auch in der Umgebung keine Bergfinken, ein einzelnes Exemplar konnte ich bei Gelterkinden, in Gesellschaft we-